

# 0122

## HIRTENBRIEF

**An die zerstreut wohnenden Glieder der katholisch-  
apostolischen Gemeinde  
Stuttgart mit Filialen.**

**Ostern 1909**

**Heinrich Kintzinger  
Beauftragter Engel in Stuttgart**

Teure Brüder!

Ein Jahr ist verflossen seit meinem letzten Hirtenbrief, ein Jahr der Zulage der Gnade, Geduld und Langmut Gottes mit uns und mit Seiner ganzen Kirche. Wenn ich mich dieses Jahr wieder an euch wende, so geschieht dies, um in aller Kürze euch mit der gegenwärtigen Lage des Werkes des Herrn bekannt zu machen und daraus die uns nötigen Nutzenwendungen zu ziehen.

Äußerlich zwar scheint es, als ruhten des Herrn Schritte im Heiligtum. Aber der Geist der Weissagung, dieses Licht an einem dunklen Ort, bezeugt es uns reichlich, dass des Herrn Angesicht nach Jerusalem gewandt, Seine Schritte gelenkt seien zu Seiner ganzen Kirche, um durch Seinen Geist Sein Volk im Verborgenen zu bereiten für das Werk, vor dessen Beginn wir unmittelbar stehen, während über Sein geistliches

## HIRTENBRIEF

AN DIE ZERSTREUT WOHNENDEN  
GLIEDER DER KATHOLISCH-  
APOSTOLISCHEN GEMEINDE  
STUTTGART MIT FILIALEN.

## OSTERN 1909

HEINRICH KINTZINGER  
BEAUFTRAGTER ENGEL IN STUTTGART

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Zion die Tage der Entbehrung und Entsagung zum Besten der Brüder gekommen sind. Der Herr hat uns in einen Kampf geführt, gleich dem Jakobs, als der Engel des Herrn mit ihm rang bis zur Morgenröte, damit in uns alle fleischliche Gedanken und irdischen Erwartungen ertötet und unsre Herzen mit brennendem Verlangen erfüllt werden möchten nach der Vereinigung mit unsern Brüdern. Aber auch ihre Herzen sollen wie das Herz Esaus willig gemacht werden, ihrem Bruder Jakob entgegenzukommen und sich mit ihm zu versöhnen, damit endlich die Kirche, aus ihrer Uneinigkeit und Zerrissenheit befreit, sich willig unterwerfe den ewigen unwandelbaren Ordnungen Gottes und sie auf diesem Wege endlich ihre Vollendung erlange. Wir sollen uns ein Beispiel nehmen an Johannes dem Täufer, dessen Glaube es ihm möglich machte, sich zu fügen, als Gott Sein Werk in ein neues Stadium eintreten ließ, in welchem er verschwand von der Öffentlichkeit und sagen konnte: „Er muss zunehmen, und ich muss abnehmen.“

Versetzen wir uns einmal so recht hinein in die Lage dieses treuen Knechtes, dieses Vorläufers des Herrn, und vergleichen wir dieselbe mit der unsrigen in der gegenwärtigen Zeit, und wir werden manche vorbildliche Beziehungen finden.

Der Zweck der Sendung Johannes des Täufers, sein Beruf als Wegbereiter für den Herrn ist uns wohl bekannt, auch seine Tätigkeit selbst, wie er das Volk Israel zur Buße rief, um auf diesem Wege ihre Herzen fähig zu machen, die Predigt des hl. Evangeliums aufzunehmen aus dem Munde dessen, der größer war als Johannes der Täufer. Und nun war sein Werk abgeschlossen, seine Arbeit getan. Denn schon hatte der Seine Tätigkeit aufgenommen, den Johannes den Täufer mit dem hl. Geiste bezeichnet hatte. Eine Zeit lang ging noch beider Tätigkeit nebeneinander her. Darüber berichtet uns das hl. Evangelium Joh. 3, 22 ff.: „Darnach, nämlich nach dem Gespräch mit Nikodemus, ging Jesus und Seine Jünger in das jüdische Land und hatte daselbst Seinen Aufenthalt mit ihnen und taufte. Johannes aber taufte auch zu Enon nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst; und sie kamen dahin und ließen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht in das Gefängnis gelegt.“ Dort war es auch, dass sie zu Johannes kamen mit der Meldung, dass, der bei ihm war jenseits des Jordans, von dem er zeugte, dass Er taufe und jedermann zu Ihm komme. Diese Botschaft hatte zur Folge, dass Johannes ein so schönes Zeugnis von Jesu ablegte und eine Demut offenbarte, welche uns ein leuchtendes Vorbild ist, und welche in die Worte ausklingt: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen, Joh. 3, 30.

Diese Demut machte ihn stark, die schweren Prüfungen, die seiner noch warteten, im Gehorsam des Glaubens zu bestehen. Gott fand es gut, seinem Werke ein Ende zu machen auf eine Weise, die uns Menschen unverständlich ist. Herodes setzte ihn in das Gefängnis, und wir alle wissen, welch trauriges Ende dieser treue Knecht des Herrn, im besten Mannesalter stehend, dort fand. Wer hätte auch das erwartet? Ist das der Lohn all seiner harten Mühe? Und dazu kam noch die auffallende Tatsache, dass Jesus scheinbar so wenig Beachtung diesem Seinem treuen Knechte schenkte, dass Er mit keinem Worte die Handlungsweise des Herodes tadelte. Jesus kannte die große Demut Seines Vorläufers wohl, über den Er des höchsten Lobes voll war, ja den Er unter allen bis dahin von Weibern Geborenen den Größten nannte. Er wusste wohl, wie anspruchslos dieser für seine Person war, wie es für ihn kein höheres Streben, keine größere Befriedigung gab, als das Bewusstsein, seine Pflicht treu getan zu haben in der Ausrichtung des großen Eliaswerkes der Bekehrung der Kinder zu den Vätern und der Väter zu den Kindern, der Herzen der Ungehorsamen zur Weisheit der Gerechten.

Konnte es da anders sein, als dass auch in dem Herzen Johannes des Täufers Zweifel aufstiegen, in Folge davon er aus dem Gefängnis hinsandte zu Jesu und Ihn fragen ließ: Bist Du, der da kommen soll, o-

der sollen wir eines andern warten? Auch über ihn war eine Stunde der Dunkelheit und Prüfung seines Glaubens gekommen, als der Herr ihn abrief, vom Schauplatz seines Wirkens auf Erden. In dieser schweren Stunde bedurfte er außerordentlicher Stärkung. Und der Herr gewährte sie ihm. Er ließ ihm verkündigen all das Wunderbare, die Zeichen, die da geschahen: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt, Matth. 11, 5. Wie mag das Herz dieses selbstlosen, demütigen Mannes getröstet worden sein durch diese frohe Kunde! Wie mag er, der so ganz von sich selbst abzusehen gelernt hatte, sich hoch gefreut haben, er der Freund des Bräutigams, über des Bräutigams Stimme, davon er selbst zuvor gesagt hatte: Diese meine Freude ist nun erfüllt, Joh. 3, 29.

Wohl mag es uns in unsrem menschlichen Empfinden seltsam vorkommen, wie dieser glaubensstarke Mann auch nur einen Augenblick hatte zweifeln können daran, ob er auch den rechten Weg gegangen sei, ob er auch seine ihm von Gott bestimmte Stellung erfasst und in der rechten Weise ausgefüllt habe. Auch bei ihm wurde die Wahrheit des Wortes offenbar, das von seinem großen Vorgänger sagt: Elias war ein Mensch wie wir, Jak. 5, 17. Jeder, der die Wege Got-

tes einigermaßen kennt, dem aber auch die Schwachheit des menschlichen Herzens bekannt ist, findet es so recht menschlich begreiflich, dass gleichwie Moses, wie Elias, wie Jeremias und andere Gottesmänner, so auch Johannes der Täufer, obgleich ihn der Herr über jene stellte, im Glauben einen Augenblick wankend werden konnte, ja versucht war, irre zu werden, als er sah, wie das Auftreten des Herrn in einer andern Weise geschah, als er erwartet hatte, wie Jesus mit der von Johannes angesagten Feuertaufe und Reinigung der Tenne nicht so rasch vorging, wie Johannes es sich gedacht hatte.

Und nun, wenn schon ein Johannes der Täufer, wenn auch nur vorübergehend, ins Wanken geraten konnte, als er einen Weg geführt wurde, der seiner menschlichen Erwartung nicht entsprach, wenn an seinen Glauben Anforderungen gestellt wurden, an die er zuvor nicht gedacht haben mag, wenn alle Gläubigen zu allen Zeiten erfahren mussten, dass Gottes Gedanken den menschlichen gerade entgegengesetzt sind: - wie könnten wir Anspruch darauf erheben, dass Gottes Führungen mit uns andre sein sollten. In Zeiten ruhiger Entwicklung mögen wir mit Petrus es ganz unmöglich gehalten haben, dass auch wir erschüttert werden könnten in Zeiten der Prüfung. Lasset uns aber nie vergessen, dass wir aus uns selber nichts vermögen. Keiner vermag auf die Festig-

keit seines Glaubens zu trotzen. Wenn wir unsern Glauben bisher durch alle Fährlichkeiten hindurch und noch so fest gehalten haben, so ist dies durch nichts anderes geschehen als durch Gottes Gnade, und uns allen gilt das Wort des hl. Apostels Paulus: Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle, 1. Kor. 10, 12. Darum wollen wir uns warnen lassen, dass wir uns nicht überschätzen, damit in uns keine Vertrauensseligkeit auf uns selber aufkomme, und wir nicht von einer etwa unversehens uns überfallenden Gefahr überwältigt werden, wie einst der glaubensstarke Petrus.

Wir hatten uns ehemals vielleicht mit dem Gedanken getröstet, in eine solche Prüfung, wie sie über Johannes den Täufer und über Petrus kam, würden wir nicht hineinkommen. Immer deutlicher, immer bestimmter aber reden die Worte der Weissagung von einer äußersten Prüfung unseres Glaubens, die uns in eine ähnliche Lage bringen werde wie Johannes den Täufer. Schon stehen wir da, der festesten Stützen beraubt, ausgesetzt dem Spott unsrer Widersacher, die da sprechen: Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist, 2. Petri 3, 4. Sind wir nicht gleich Johannes dem Täufer und später Paulus, Gebundene im Geist, vom Herrn beiseite gestellt, nach außen zum Schweigen

gebracht? Und fordert Er nicht auch von uns, dass wir gleichsam unser Haupt niederlegen, d. h. unsern eigenen Willen ganz dem göttlichen Rat unterordnen und uns willig brechen lassen in der Hand dessen, der einst die wenigen Brote brach, ehe Er sie an die Menge des Volkes zur Speise austheilen ließ? Wie nun, wenn es geschehen sollte, was die Worte der Weissagung andeuten, dass der Herr uns jede menschliche Hilfe entzöge, wenn uns auf irgend eine Weise die Möglichkeit genommen werden sollte, uns zu stärken am Altare des Herrn in der bisherigen Weise, wenn es scheinen sollte, als ob unsre Hoffnung und unser Warten auf den Herrn doch vergeblich gewesen wäre! Es muss ja, was wir in der Sterblichkeit gesehen haben, verschwinden, um einem größeren Werke Platz zu machen. Das Bewegliche muss verändert werden in das Unbewegliche, Bleibende. So hat in neuester Zeit der Herr den Dienst der Versammlung der 7 Gemeinden in London eingestellt, weil bald die Wirklichkeit an Stelle dieses Sinnbildes der Einheit der ganzen Kirche treten soll, die 7 Gemeinden in den bereits vom Herrn bezeichneten Städten inmitten der Christenheit; diese 7 Leuchter, von denen aus das Licht der Erkenntnis der Wege und Ratschlüsse Gottes ausstrahlen soll über die ganze Kirche; diese 7 Körbe, dahin der Herr die Brocken, die Elenden und Zerbrochenen sammeln will in Seiner Liebe und Fürsorge auch für die Geringsten Seines Volkes; diese Vorrats-

kammern Seines Segens für die kommende Zeit geistlicher Hungersnot nach den Jahren der reichsten Fülle himmlischer Güter und Gnaden.

Die Führungen Gottes waren noch immer wunderbar, zuerst die Tränensaat, dann die Freudenernste. So war es bei Josef. Damit seine Träume in Erfüllung gehen konnten, damit er zum Retter seines väterlichen Hauses werden konnte, musste er nach Ägypten verkauft werden und durch das Gefängnis gehen. Drin ist nicht nur der Weg des Herrn vorgebildet, sondern auch unser Weg, den der Herr uns führen muss, damit wir unsern Brüdern endlich ein Segen werden können. War nicht die Lage der Jünger nach dem Tode ihres Herrn ähnlich wie sie uns zum Teil schon betroffen hat und noch mehr treffen wird? Saßen sie nicht bei verschlossenen Türen aus Furcht vor den Juden? War nicht die Betrübniß und Traurigkeit der beiden Jünger, die nach Emaus wandelten, der Ausdruck der Stimmung aller Jünger, der Ausdruck der Enttäuschung darüber, dass ihr Herr so von ihnen genommen wurde, da sie doch gehofft hatten, Er würde Israel erlösen?

Der Geist Christi in den Propheten spricht von einem göttlichen Werk der Vorbereitung zukünftiger Sendboten während dieser Zeit der Stille unter denen, die noch nicht gesammelt worden sind, von einer völ-

ligeren Offenbarung der Kräfte der zukünftigen Welt, von einem noch tieferen Hinabsteigen in die Tiefe, von der Bedeckung aller Geräte der Hütte, von einer dunklen Stunde, die über die ganze Kirche Christi kommt, von einem feierlichen Fasten, von einer letztmaligen Feier des heiligen Festes, von unsrer Pflicht der Verschwiegenheit betreffs alles dessen, was der Herr während der gegenwärtigen Stille in unsrer Mitte redet und tut; - aber auch von der Darbringung der Fürbitte auf eine neue Weise, von dem Hervorbrechen des Lichtes in der Finsternis und von der Offenbarung des Auferstehungslebens. Ein völliges Schweigen, völlige Dunkelheit müssen vorangehen dem Zerreißen der Wolken und dem Öffnen des Vorhangs und der Offenbarung des vollkommenen Menschen in aller Herrlichkeit und Schönheit des Auferstehungslebens inmitten aller Seiner heiligen Apostel. Wer reines Herzens ist, wird seinen Gott schauen. Der darf fröhlich sein in Hoffnung. Ihm wird die Offenbarung geschehen, und er wird die Fülle jener Freude schmecken, die nimmer enden wird. Wenn auch der Herr zur Zeit vor unsern Augen die himmlischen Dinge nach und nach verhüllt, darin wir ehemals fröhlich gewesen sind, so tut Er dies nicht im Zorn, sondern in Liebe. Mit diesen himmlischen Dingen verbirgt Er auch Seine versiegelten Kinder einen Augenblick unter der himmlischen Decke. Das ist die Zeit, darin Er unsre Herzen bereitet für das große Sündenbekenntnis, in-

dem wir der ganzen Kirche vorangehen sollen, und auf welches Er mit der großen Absolution antworten will, worauf wir noch warten. Dann aber wird Er wieder enthülle, was zugedeckt ist, und wir werden staunen, wenn wir sehen, was Er mit den Dingen getan hat, die Er vor unsern Augen verborgen hatte. Sie werden hervorkommen und wir mit ihnen in himmlischer Wirklichkeit, unverweslich, verherrlicht und durchdrungen von dem Leben dessen, der da ist die Auferstehung und das Leben.

Wir sind freilich außer Stande, uns von diesen Ereignissen eine bestimmte Vorstellung zu machen. Aber solche Worte sind geeignet, unsre Herzen zu trösten und unsern Eifer und unsre Hingebung anzuspornen. Der Herr lässt es uns bezeugen, dass Er in Seinem Hause, unter Seinen Gemeinden leise auf- und abgehe und Nachschau halte, ob die Herzen bewegt werden für Ihn, für die kommenden Schritte. Er wolle Jerusalem messen und darum halte Er Umschau nach den Arbeitern, die kommen müssen, dass sie ausgesandt werden in die Ernte, dass die Posauen zur Sammlung der reichen Garben endlich erschallen. In der Stille, die über Zion gekommen, sollen wir unsre Gedanken abgewöhnen von allem Eigenen und hinblicken auf das, was das Herz Jesu zu dieser Zeit bewegt. Wir sollen immer mehr hineinwachsen in Jesu Sinn und uns bemühen, Seine Ge-

danken zu belauschen und verstehen zu lernen, indem wir Seinen Geist ungehindert in uns wirken lassen, der allein in dem Herzen unsres großen Hohepriesters im Himmel lesen kann. Wir werden ermahnt, in Seinen Schmerz einzugehen, in Seine Trauer einzudringen, Seinen Kummer mitzufühlen, Seine Last mitzutragen, Seine Sorge auf uns zu nehmen im Blick auf die ganze Kirche, welche so wenig bedacht hat zur Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung, was zu ihrem Frieden dient, und in welcher der erschreckend überhandnehmende Unglaube und Ungehorsam gegen Gottes heiligen Willen dem antichristlichen Geist immer mehr Vorschub leistet und wenig Kraft da ist, demselben zu widerstehen. Darüber ist Jesu Herz mit Schmerz und Trauer erfüllt. Und dieser Schmerz soll auch unser Herz bewegen, nicht in fleischlicher Aufregung des Gefühls, sondern in der rechten Nüchternheit ruhiger Überlegung, nicht mit der Sprache pharisäischer Selbstgerechtigkeit uns über unsere Brüder stellend, sondern in der demütigen Zöllnergesinnung ernster, strenger Selbstprüfung neben sie und unter sie, an die eigene Brust schlagend sprechen: Gott sei uns Sündern gnädig. Dabei werden wir immer völliger erfahren, dass die Sünden vieler Geschlechter schwer auf uns liegen, dass die unter Aposteln Gesammelten nicht weniger verantwortlich sind als andre Glieder des Einen Leibes, der Kirche. Sollte da nicht jeder von uns, wie einst Da-

niel, in wahrer Zerknirschung des Herzens im Kämmerlein insgeheim die Sünden aller Getauften als seine eigenen bekennen? Mag dies nicht ein Teil der nötigen Vorbereitung auf jenen künftigen Versöhnungstag sein, da wir mit der ganzen katholischen Kirche unsre Seelen vor Gott demütigen werden?

Dann werden wir auch, wenn plötzlich Gottes Werk in ein Stadium eintreten, wenn plötzlich des Herrn Stimme sich gewaltig erheben wird inmitten der Kirche, dann werden wir uns wie Johannes der Täufer hoch freuen können über des Bräutigams Stimme, hoch freuen, auch wenn es geschehen sollte, dass diejenigen, welche jetzt unter Aposteln dienen, dann nicht den ersten Platz an der Spitze der Gemeinden der Zukunft hier auf Erden einnehmen werden. Sind wir ja doch dazu berufen, wenn der viele Weihrauch aufsteigen wird von des „andern“ Engels Hand, dieses Werk der Fürbitte zu unterstützen, als zu der heiligen Schar von Fürbittern auf dem Berge Zion gehörend.

Wie mögen die Augen eines Johannes des Täufers unverwandt auf die Schritte des Herrn gerichtet gewesen sein, wie mag er gewartet und gelauscht haben auf jede Botschaft, die ihm verkündigen würde, dass Jesus Seine Wirksamkeit begonnen habe! Und als er in der Stille und Einsamkeit des Kerkers saß,

da haben sich ohne Zweifel seine Gedanken erst recht damit beschäftigt. Brennend von Verlangen, von Sehnen nach einer Nachricht, konnte er es nicht erwarten, bis eine solche ihm zugetragen wurde. Er sandte hin zu Jesu, um die Ungeduld seines Herzens, die Qual der Ungewissheit, die Anfechtung der Zweifel, womit er geplagt wurde, endlich los zu werden. Er hielt sich in dieser seiner größten, schwersten Prüfung, da ihm alle Hoffnung auf menschliche Hilfe abgeschnitten war, an den, an welchen auch wir uns allein halten müssen, wenn dieselben Prüfungen an uns herantreten in einem stärkeren Maße als bisher. Dann werden wir nicht zu denen gehören, welche in dieser Stunde der Sichtung und Scheidung sich in ihrer Hoffnung und Erwartung getäuscht sehen, und von denen St. Johannes voraussagte: Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber auf dass sie offenbar würden, dass sie nicht alle von uns sind. 1. Joh. 2, 19. Lasset uns auf der Hut sein. Keiner denke, solche Versuchung könne ihm nicht nahen; sie finde bei ihm keinen Eingang. Satan sucht einen jeden von uns mit solchen Zweifeln anzufechten, und bei wem sie bis jetzt noch nicht aufgestiegen sind, denke nicht, dass er für alle Zeiten über sie erhaben sie. Wo sich noch das Ungestüm fleischlichen Eifers regen kann, da stehen wir wie Petrus in der Gefahr, den Herrn end-

lich doch zu verleugnen. Es ist eine gefährliche Selbsttäuschung, zu meinen, man könne die selige Hoffnung auf die Erscheinung des Herrn festhalten in einem Herzen, das zugleich noch den Hang zu irgend einer Sünde festhält. Wer nicht völlig bricht mit jeglicher Zuneigung zum Bösen, und sei sie auch noch so geheim oder in unsern Augen noch so unbedeutend, der ist wie Judas Ischarioth, wandelnd mit dem Herrn, aber nicht gereinigt, sondern mit dem Sauer Teig der Schalkheit und Bosheit behaftet, und nicht im Stande, in der Stunde der Entscheidung stehen zu bleiben. Wo sich auch nur der leiseste verkehrte Gedanke des Herzens in uns regen sollte, wollen wir ihn im Keime schon ersticken und fest und immer fester das Wort des Psalmisten (121, 1-2) uns zu eigen machen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ In dieser Zeit zunehmender Ungewissheit in Betreff des Fort- und Ausgangs des Werkes des Herrn, da ist das eine gewiss, dass diejenigen nicht fehlschlagen, die bei Zeiten gelernt haben, sich zu halten an Ihn, den sie nicht sehen, als sähen sie Ihn. Wenn gleichsam wie bei Johannes dem Täufer der Boden unter unsern Füßen weggezogen wird und es scheint, als habe der Herr uns vergessen und unsre Arbeit sei vergeblich gewesen, dann gibt es nur einen Trost: es ist der Gehorsam des Glaubens, nur eine Hilfe: es ist die Treue

des Herrn. Er will und kann Seine Treue nicht verleugnen, Sein Werk nicht für immer der Verachtung der Welt preisgeben. Er muss Seine Ehre retten, ehe sie ganz unter die Füße der Gottlosen getreten wird. Was Er zusagt, hält Er gewiss. Wir berufen uns auf Seine Treue, und dann kann Er nicht anders als Sich zu Seinen Knechten bekennen, wie Er dies zu allen Zeiten noch getan hat. Nach Seinem marter- und schmachvollen Tod am Kreuz war über Seine Jünger eine Zeit des Trauerns und des Schmerzes bitterer Enttäuschung gekommen, eine Stunde tiefsten Darniederliegens, in die sie sich nicht hineinfinden konnten. Und siehe da, während sie, erfüllt mit namenlosem Weh, sich zurechtzufinden suchen in den Rätseln der Gedanken Gottes, auf dem seltsamen Wege, den Gott sie geführt hatte; - da tritt plötzlich bei verschlossenen Türen Jesus lebendig in ihre Mitte mit dem seligen, lieblichen Gruße Seiner erbarmenden, treuen Heilandsliebe: Friede sei mit euch! Willst du mitfühlen dürfen die Seligkeit und überschwengliche Freude eines solchen Wiedersehens, dann flüchte dich auch hinter die verschlossenen Türen. Ja schliesse dein Herz sorgfältig ab den etwa aufsteigenden Zweifeln. In einem solchen geheiligten Raum, dahin der Lärm der Welt nicht dringen kann, wo es stille geworden ist, wo auch die spekulativen Gedanken des kritischen Menschenverstandes zum Schweigen gebracht sind; - da und da allein kann Jesus eintreten

mit Seinem wunderbaren Friedensgruße. Da, wo man sich der eigenen Wünsche entwöhnt hat, wo Eigenliebe und Selbstsucht überwunden sind; da ist das Herz wirklich bereit, Ihn zu empfangen. Da wo des Herrn prüfendes Auge siehet die Brüder einträchtig bei einander wohnen, da wird der verheißene Segen und Leben nicht ausbleiben. Die angesichts der eigenen Schwachheit und Gebrechlichkeit es aufgegeben haben, die Mängel und Fehler anderer zu suchen zu richten und auszubreiten, beständig Anstoss zu nehmen und zu geben unter einander; - sie werden als die Friedfertigen das Erdreich besitzen. In der gegenwärtigen und noch bevorstehenden Glaubensprüfungen werden nur diejenigen bestehen, welche nicht durch eigennützige Gedanken bewogen wurden, Gottes Werk anzunehmen und festzuhalten, sondern die dies getan haben und tun in der selbstlosen Gesinnung, welche St. Paulus offenbarte, wenn er es ausspricht, dass er gewünscht habe, selbst verbannet zu sein von Christo für seine Brüder, wenn er ein Hindernis sein sollte, dass um seinetwillen nicht könnte ganz Israel selig werden (Röm. 9, 3). Ist das nicht jene sich selbst aufopfernde Liebe Jesu, welche sich schon in dem Herzen eines Moses widerspiegeln konnte, als er für sein von Gott abtrünniges Volk eintrat, sprechend: Und nun vergib ihnen ihre Sünde. Wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrieben hast (2. Mose 32, 32). Das ist die Liebe Je-

su, die auch unsre Herzen völlig durchdringen soll, wie St. Johannes fordert, wenn er sagt: Daran haben wir erkannt die Liebe, dass Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen (1. Joh. 3, 16). O wie weit sind wir noch von dieser Vollkommenheit der Liebe Jesu entfernt! Die Zeit der Stille und des Wartens hat uns der Herr dazu gegeben, dass wir vollends in dieselbe hineinwachsen.

Wenn solche Liebe in unsren Herzen völlig werden kann, dann sind wir wohl gewappnet, wenn nicht allein die Gemeinde in ihrer Gesamtheit, sondern wenn wir Mann für Mann eine Probe bestehen müssen, die bis ins innerste Mark hineingreift, wenn der Herr von jedem Einzelnen Opfer verlangt, die das eigene Leben fordern in Seinem Dienst für die Brüder. Selig, wer diese äußerste Erprobung, wenn der Herr Selbst Seine Hand an jeden Einzelnen legt, ihn heilsam zu erschüttern, besteht! Ein herrlicher Lohn ist ihm zugedacht droben im Himmel bei dem Herrn, dort wo wir die Glaubenshelden, deren glänzendes Vorbild jetzt uns voranleuchtet, als Gäste begrüßen dürfen an der Hochzeitstafel des Lammes, voran Johannes den Täufer, den Freund des Bräutigams, den Ehrengast, der sich freuen wird an der vollkommeneren Freude derer, die zur Braut des Lammes zählen. Auf diese Herrlichkeit lasset uns schauen, auf sie

warten im Aufgeben alles dessen, auf das die Kinder der Welt hoffen. Dann werden wir im Stande sein, auch die schwerste Glaubensprüfung zu bestehen und daraus als bewährt hervorzugehen.

Auf den künftigen Tag göttlicher Belohnung sollen wir schauen, wenn uns die Trübsale dieser Zeit, wenn uns die Sorgen des Lebens umgeben und uns manchmal die Fluten der Anfechtung, die Wasser der Angst bis an die Seele gehen. Seid getrost, ihr Geängstigten; der Herr will euch bald aus aller Angst herausreißen. Seid getrost, ihr Bekümmerten; der Herr will euer Herz mit neuer Zuversicht erfüllen. Seid getrost, die ihr hienieden Tränen säet; ihr werdet bald ewige Freude ernten, wenn der Herr Selbst wir abwischen die Tränen von aller Augen. Lasset uns nur als solche erfunden werden, die jeden Augenblick die persönliche Erscheinung des Herrn erwarten. Die Krone der Gerechtigkeit wird denen zuteil werden, die Seine Erscheinung lieb haben.

Friede sei mit euch!

Mit herzlichem Segenswunsch

Euer im Herrn treu verbundener

Hrch. Kintzinger.